

In: G.G. Hiller (Hg) Inanspruchnahme. Wenn Kinder und Jugendliche die Initiative ergreifen, Ulm (Vaas) 2002, 56-61.

Karlheinz Kleinbach:

Die Tücke des Subjekts oder: Kreuzweise (5 Minuten aus einem Projektvideo)

*„Und wenn die Arbeit nicht gebraucht wird?“
“Dann wir eben Vorarbeit geleistet.“*

*Bouvard und Pécuchet
Gustave Flaubert*

1. Text

Alles was besprochen: Am nächsten Dienstag wollten wir den Eltern unseren Beitrag für das neue Gartenhaus vorstellen und mit einem Video zeigen wie er zustande gekommen war. Wochen zuvor hatten die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe entschieden: Die Bodenplatte aus Beton sollte mit einem zusammengesetzten Holzrost abgedeckt werden. Die einzelnen Teile des Rostes waren quadratisch und gleich groß. So konnten wir sie in Serie aus Dachlatten fertigen: Ablängen der Latten mit Gehrungssäge, Brechen der Kanten mit dem Handhobel, Bohren und Senken an der Tischbohrmaschine, Verbinden mit dem Akkuschrauber. Nun waren wir fast am Ende des Vorhabens. Es waren noch die einzelnen Abschnitte des Vorhabens für den Elternabend zu dokumentieren.

Deshalb arbeiten an diesem Nachmittag die Schülerinnen und Schüler einzeln oder im Team an den unterschiedlichen Arbeitsplätzen während ich mit der Videokamera die einzelne Arbeitsschritte aufnehme. Während ich mit der Videokamera Stefan beim Hobeln aufnehme, kündigt sich allerdings eine eigensinnige Wendung an.

2. Subtext

Für Carlo ist die Dokumentation unserer Arbeit offenbar ziemlich unwichtig. Er setzt sich für diesen Nachmittag ein anderes Ziel und findet in Wajid einen Kooperationspartner. Schließlich kann ich nur noch zusehen (Skript des Projektvideos Minute 20:02 bis 25:04):

20:02	(im Off)	Stefan beim Hobeln der Latten.
	Wajid: He, was willst du?	Wajid und Carlo bereiten die folgenden
	Carlo: Gib mal. Ich mach jetzt ein	Arbeitsschritte vor.
	schönes Kreuz. Ich mach dann ein	

- un... un... un..., das muss dann genau in der Mitte sein.
- 21:05 Wajid: Jawohl, weiter, weiter.
Carlo: Jetzt.
Wajid: Geschafft.
- 21:18 Wajid: Wieso?
Carlo: Hat. Kann.
- 21:34 Carlo: Jetzt klappts. Wenn's durchgebohrt ist.
- 22:02 Wajid: Musch heben
Carlo: Des is anstrengend, a geht aber n' Loch rein
- 22:16 Wajid: Oh, Bohrer is kaputt

Wajid: Kana raustun?
Carlo: Weiter hoch!
- 22:37 (im Off) Hakan mischt sich ein:
Was isch?
Wajid: Bohrer ab.
H: Mach kein Scheiß.
Wajid: Doch.
Carlo: Hm.
H: Klug bei Bohren.
Wajid: Jetzt andere, komm.
- 22:49 Carlo: Jetzt muss das drauf. Weiter oben.
Wajid: So?
Carlo: Ja, ja.
- 23:01 Carlo: Drehn richtig rum?
Wajid: He, da ist der Loch!
Carlo: Mann.
- 23:30 Wajid: Du musst das Loch rein! Na warte.
- Wajid und Carlo beim Einspannen eines Bohrers. Den Handbohrer haben sie senkrecht auf die Werkbank gestellt, Carlo dreht das Bohrfutter auf.
- Zwei Latten liegen kreuzweise auf der Werkbank. Wajid hält die obere Latte beidhändig fest. Carlo setzt den Bohrer an, dreht und zieht den Bohrer heraus, er zieht das Bohrfutter nach.
- Carlo legt die untere Latte weg, spannt die obere Latte in die Werkbank ein und bohrt. Die Latte sitzt so tief, dass sie wegen mangelnder Handfreiheit nicht vollständig durchgebohrt werden kann.
- Carlo dreht die Kurbel des Bohrers vorwärts und rückwärts, er wechselt mehrmals den Griff.
- Carlo schaut von unten, ob der Bohrer schon durch die Latte ist. Er lässt den Bohrer stecken, öffnet die Zwinge und setzt die Latte höher. Jetzt bricht der Bohrer ab.
- Carlo zeigt Wajid den abgebrochenen Bohrer und das gebohrte Loch.
- Carlo legt zwei Latten kreuzweise auf die Werkbank ohne sie einzuspannen. Er greift nach dem Akkuschauber. Wajid verschiebt die obenliegende Latte.
- Mit der rechten Hand nimmt Carlo eine Holzschraube, dreht sie ein und setzt dann den Akkuschauber an.
- Carlo schraubt, setzt immer wieder an, der Schrauber sitzt nicht richtig im

		Kreuzschlitz. Wajid lässt die Latte los und greift nach dem Akkuschrauber. Wajid versucht nun die Schraube einzudrehen, während Carlo die Latte festhält.
23:50	Wajid: Geh weg. Carlo: Ich muss. Wajid: Lass. So. Carlo: Geht.	Carlo lässt Latte los und greift erneut nach dem Akkuschrauber. Er kann die Schraube nun eindrehen.
24:01	Wajid: Zurück. Carlo: Die muss ganz fest haben. Wajid: Aber weg.	Beide bemerken, dass nicht nur beide Latten miteinander sondern auch auf er Werkbank verschraubt sind. Die Schraube ist zu lang. Carlo beugt sich so über das Werkstück, dass Wajid nicht mehr drankommt. Wajid greift nach dem Akkuschrauber.
24:11	Carlo: Ja. Wajid: O. Carlo: Ich. Wajid: Ich.	Carlo zieht das Kreuz aus der Werkbank, hebt es hoch und dreht die vordere Latte. Er nimmt Wajid den Akkuschrauber aus der Hand und stellt Drehrichtung um. Er möchte die Schraube wieder rausdrehen. Doch sie lässt sich nicht mehr rausdrehen.
24:38	Carlo: Schneller. Wajid: Der ist rausgekommen. Carlo: Will nicht.	Carlo hebt Werkstück hoch und dreht es um. Setzt erneut den Akkuschrauber an. Mehrmaliges Umschalten der Drehrichtung.
24:57	Wajid: Musst du so machen, war falsch, falsch. Carlo: Is egal, is egal! Wajid: Des wackelt immer noch.	Wajid greift nach dem Akkuschrauber und stellt Drehrichtung erneut ein. Carlo trägt das Kreuz weg von Wajid und lacht.

3. Lesarten

Kooperation

Bekannt ist jene Baustelle auf der drei Arbeiter gefragt werden, was sie denn gerade machen: „Ich hole Sand“ „Ich baue eine Mauer“ „Ich errichte einen Dom“. Mein Vater war Bäcker. Hat mich deshalb das Pathos der dritten Antwort so beeindruckt? Auch als später theoretische Konstrukte hinzukamen, entwicklungsorientierte etwa oder solche die von Handlungsniveaustufen sprachen, blieb doch auch immer ein Unbehagen. Liegt das Einverständnis der drei Arbeiter im Sand, in der Mauer oder im Dom? Wenig attraktiv findet Carlo die Video-Dokumentation von Arbeitsschritten für en Elternabend. Viel näher liegt ein Geschenk für seine Mutter, die zum Elternabend

kommt. Die Frage, warum es gerade ein Kreuz ist werden uns *Piaget, Luria, Langefeld* und allemal *Freud* unterschiedlich beantworten. An solchen Antworten ist Wajid, der aus einer islamischen Familie kommt, wenig interessiert, auch nicht daran, dass Carlo seiner Mutter damit ein Geschenk machen möchte. Woran dann?

„Auf eigene Rechnung“

Was denken wir Lehrer uns (aus), bei der Inszenierung von Unterricht? Jedenfalls doch dies: nicht mit leeren Händen dazustehen, sondern ein Angebot zu machen. Die Güte von Unterricht lässt sich entsprechend daran ablesen, wie viele Schüler ‚mitmachen‘. Ergreifen Kinder und Jugendliche nicht viel häufiger die Initiative als wir meinen und mitbekommen weil wir zu sehr aufs Mitmachen schielen? Carlo und Wajid schreiben einen eigenen Text zum laufenden Geschäft. Das geht aber nur entlang meines Textes, unterhalb davon und diesem entgegen oder in dessen Schatten. Der französische Historiker Michel de Certeau bezeichnet diese unterschiedlichen Handlungsformen als *Strategie* und *Taktik* (Certeau 1988, 87). Alltägliches Handeln wie Sprechen, Lesen, Einkaufen, Unterwegssein, Einkaufen und Kochen diesen taktischen Charakter. „Und noch allgemeiner, auch ein großer Teil der ‚Fertigkeiten‘: Erfolge des Schwachen gegenüber dem ‚Stärkeren‘ (dem Mächtigen, der Krankheit, der Gewalt der Dinge oder einer Ordnung etc.), gelungene Streiche, schöne Kunstgriffe, Jagdlisten, vielfältige Simulationen, Funde, glückliche Einfälle, sowohl poetischer wie kriegerischer Natur. Diese operationalen Leistungen gehen auf sehr alte Kenntnisse zurück. Die Griechen stellten sie in der Gestalt der *metis* dar“ (Certeau 1988, 24). Kann eine solche Unterscheidung von Strategie und Taktik unser Verständnis von Unterricht zu beleben? Solche Subtexte – Certeau nennt sie ‚Fabrikation‘ – sind dann das notwendige Gegenstück unserer zentralisierten, lautstarken Produktion von Wichtigkeiten (hier etwa das Einüben von Praktiken im Umgang mit Werkzeugen).

Unterricht wird dann zu einer Art ‚Kippbild‘ – eine Projektion unserer Vorstellungen darüber, welche kulturrelevanten Praktiken ein gelingendes Leben voraussetzt, und zugleich jener Praktiken des Umfunktionierens aus der etwas anderen Perspektive von Kindern und Jugendlichen. So könnte man den Lehrer (und er sich selbst) begreifen als Stratege, Planer, Arrangeur von Situationen in denen sich Schüler auch taktisch bewegen im Umgang mit dem Material und den Aufgaben. Das macht eine gründliche methodische Analyse und Unterrichtsplanung nicht überflüssig. Denn jeder, auch und gerade wer *auf eigene Rechnung* schafft, muss mit dem Material umgehen können, muss also Fertigkeiten und Kenntnisse erlernen. Wer die Texte von Klaus Giel und G.G. Hiller liest weiß: so neu wäre eine solche Lesart nun auch wieder nicht!

Das erwachsene Lachen

Manche Abschnitte dieser Videosequenz grenzen an Slapstick: der Kampf mit den Tücken des Bohrers, des Akkuschaubers und der Senkschraube. Lehrer kennen solche Szenen. Manche von uns nähren damit ihren Zynismus, der doch nur eigenes Unvermögen zudecken soll. Der eigensinnige Schüler unterläuft, stört, stellt uns Lehrenden immer wieder Fallen, wir drohen zu scheitern, wir haben den Eindruck alles

sei umsonst auf seinem Weg zum Subjekt. Dann können, dürfen, sollen wir mitlachen. Besonders wenn man zuende liest: ‚Is egal, is egal!‘ - Carlo trägt das Kreuz weg von Wajid und lacht (min 24:57).

Vielleicht ist es so, dass die Tücke nicht in der konkreten Situation liegt, sondern drinsteckt in unserem Konzept über das Subjekt. Die ‚Tücke des Subjekts‘ ist *im Genetiv des Subjekts sowie des Objekts zu lesen*. Lassen wir gerade deshalb - weil wir bei unserem eigenen Planen auf dieses tückische Konzept hereinfallen - nicht zu, dass Schüler ‚auf eigene Rechnung‘ schaffen?

Ohne Ankündigung oder Abmeldung ist Wajid vor wenigen Wochen mit seiner Familie nach Großbritannien verschwunden. Hoffentlich trifft er dort wieder einen Carlo für ein weiteres Kreuz.

Literatur:

Michel de Certeau: Die Kunst des Handelns, dt. Berlin (Merve) 1988

Biografische und bibliographische Daten zu Certeau: <http://www.certeau.de> (Stand: 12.10.02)